№ 215. Dienstag, den 14. September 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Die Ueberbürdung der Gerichte.

In den Verhandlungen des Landtages sowohl wie in der Presse sind häufig Beschwerden über die Unzulänglichkeit des Richterpersonals und die daraus resultirende Ueberbürdung mancher Gerichtshöfe und zahlreicher Richter erhoben worden. Zwar sind in den letzten Jahren manche neue Richterstellen in den Etat aufgenommen worden, aber damit sind die Uebelstände, die ja auch vom Ministertische aus anerkannt worden sind, nicht verschwunden. Es ist ja selbstverständlich, daß mit der steigenden Bevölkerungszahl und mit der Zunahme des Verkehrs die Geschäfte, die von den Gerichten erledigt werden müssen, gleichfalls eine Zunahme erfahren müssen, und es wird sich, soweit die Rechtsprechung in Zivilsachen, die Grundbuch- und Handelsregisterführung, die Vormundschafts-Angelegenheiten, die Konkurssachen u. s. w. in Betracht kommen, dagegen nicht viel anderes machen lassen, als Vermehrung der Zahl der Richter; von den Vorschriften zur Vereinfachung des Schreibwesens versprechen wir uns unter den heutigen Verhältnissen nicht viel. Auf dem Gebiete der Strafrechtspflege könnte aber sehr wohl eine Verminderung der Geschäfte herbeigeführt werden. Einmal dadurch, daß die Polizeibehörden sparsamer mit der Herbeiführung von Strafmandaten wären und die Anzeigen, die von den Exekutivbeamten einlaufen, stets vorher sorgsam untersuchen, bevor sie sie mit Geldstrafen ahnden oder an die Gerichte abgäben, und zweitens dadurch, daß nicht so viele Anklagen erhoben würden, die ohne jedes Fundament sind.

Gerade die Zeitungsmeldungen der letzten Tage haben diese Nothwendigkeit wieder nahe gelegt, da die Erhebung der Anklage in so manchen Fällen erfolgt, wo ein Erfolg von vornherein ausgeschlossen ist.

Wir erinnern nur an den Fall aus Dürenberg, wo ein Thierarzt angeklagt war, weil er einen Seuchenfall der Polizeibehörde nur telephonisch übermittelt hatte, und an die Verhandlung gegen den Maurer Leopold aus Giebichstein, welcher ohne polizeiliche Erlaubniß Druckschriften angeheftet haben sollte; bekanntlich war ihm ein Bogen des „Volksblattes", in welches er sein Frühstück eingewickelt hatte, vom Wind entführt worden und an einem Zaune hängen geblieben. In beiden Fällen erfolgte Freisprechung.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. September.

— Wie dem „L.-A." aus Homburg gemeldet wird, haben Kaiser Wilhelm und König Humbert bei dem Diner vor der Abreise des italienischen Königspaares nochmals Worte der innigsten Freundschaft und hohen Verehrung ausgetauscht. Der Trinkspruch des Königs von Italien galt dem ruhmvollen deutschen Heere. Der Kaiser brachte ein dreifaches Hurrah auf die tapfere italienische Armee aus.

— Aus Homburg, 11. September, wird uns geschrieben: Der Kaiser hat folgende Kabinetsordre erlassen: Ich will die Provinz Hessen-Nassau, insbesondere Homburg nicht verlassen, ohne Ihnen auszusprechen, daß der Mir und der Kaiserin, Meiner Gemahlin, sowie Meinen fürstlichen Gästen gewordene, ügeraus herzliche und patriotische Empfang Mich mit besonderer Freude und Genugthuung erfüllt hat. Ich ersuche Sie deshalb, allen denen, welche für den reichen und festlichen Schmuck der Stadt, sowie durch sonstige Veranstaltungen dazu beigetragen haben, Uns den Aufenthalt hierselbst zu einem so angenehmen und erinnerungsreichen zu gestalten, Unseren wärmsten Dank zu übermitteln. Zu besonderer Befriedigung hat es Mir gereicht, daß die zu den diesjährigen großen Herbstmanövern zusammengezogenen Truppen trotz der ganz besonders gesteigerten Einquartierungslast in der Provinz überall eine zufriedenstellende Aufnahme gefunden haben. Sie wollen auch dies zur öffentlichen Kenntniß bringen. Homburg, 10. September. An den Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau. Wilhelm J. R.

— Der Kaiser ist zu den ungarischen Manövern nach Totis abgereist.

— Zur Feier des 125jährigen Bestehens des Grenadier-Regiments Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreußisches) Nr. 6. wird der Kaiser am 14. Oktober in Posen eintreffen.

— Der Kaiser hat angeordnet, daß die Marineschule eine mehr selbstständige Stellung erhält. An ihre Spitze tritt der vom Kaiser zu ernennende Direktor.

— Herr Geheimrath Leyden wird sich auf seiner Rückreise von Moskau nach Bukarest begeben, um dort dem rumänischen Thronfolger, dessen Befinden z. Z. recht erfreulich ist, einen Besuch abzustatten.

— Der Wirkl. Geh.-Ober-Baurath im Reichs-Eisenbahnamt Streckert hat sich dem „Reichs-Anz." zufolge zur Untersuchung des vor Urbach bei Köln vorgenommenen Eisenbahnunfalls an Ort und Stelle begeben.

— Die „K. Z." schreibt zu den letzten Eisenbahnunfällen: Abgesehen von den vielfach im Betrieb verwandten schlechten Material, wodurch eine Anzahl der letzten Unfälle veranlaßt wurden, seien die Bahnhof- und Geleisverhältnisse im weiten rheinisch-westfälischen Industriebezirk durchgängig unzureichend und theilweise geradezu trostlos, sodaß kleine Mittel nicht ausreichen. Das Blatt fordert gebieterisch anstatt der allgemein gehaltenen Anmerkung der „Nordd. Allg. Ztg." bei den nicht wegzuleugnenden Mißverhältnissen eine große That, umfassende gründlich schöpferische Arbeiten, sowie ein möglichst schnelles Vorgehen der Eisenbahnverwaltungen.

— Aus Nürnberg, 11. September, wird geschrieben: Die Betheiligung am Parteitag der Freisinnigen Volkspartei gestaltet sich noch über die Erwartung zahlreich. Mit dem Berliner Schnellzug heute Abend um 6 Uhr 30 Min. sollen über hundert Delegirte hier eingetroffen sein. Abg. Eugen Richter, der ebenfalls mit diesem Zuge ankam, wurde mit einem dreifachen Hoch begrüßt.

— Die „Frkf. Ztg." meldet aus Kiel, der Parteitag der deutschfreisinnigen Partei Schleswig-Holsteins ist auf den 6. Oktober nach Neumünster einberufen.

— Aus „Puttkamerun" schreibt die neueste Nummer des „Dtsch. Reichsbl.": Schon wieder haben wir über einen Beschwerdbescheid des königlichen Landraths zu Stolp in Hinterpommern zu berichten. Es betrifft das Verhalten des Amtsvorstehers Pautz zu Lupow nach Schluß der am 11. April d. Js. in Neu-Malzkow abgehaltenen zweiten Versammlung des Bauernvereins „Nordost". Nachdem die Versammlung von dem Vorsitzenden Herrn Hofbesitzer C. Bandt-Schmaatz geschlossen war und diejenigen, welche dem Verein beitreten wollten, aufgefordert wurden, zur Eintragung in die Listen im Lokal zu bleiben, ließ der Amtsvorsteher Pautz durch den Gendarm Reimer das Versammlungslokal räumen, sodaß sich niemand in die Liste des Bauernvereins eintragen lassen konnte. Was steht nun im landräthlichen Bescheide? Man lese: „Die Versammlung fand in einem von der Hofbesitzerwittwe Müller zur Verfügung gestellten, verhältnißmäßig beschränkten Raum statt. Die Wittwe Müller hat zeugenschaftlich erklärt, daß sie den letzteren lediglich zum Zwecke der Versammlung hergegeben hat und mit dem längeren Verweilen der Menge in ihrer Behausung nach Schluß der Versammlung keineswegs einverstanden gewesen ist." — Es handelte sich hier nicht um das Verweilen der „Menge", sondern nur um diejenigen Landwirthe, welche dem Bauernverein „Nordost" als Mitglieder beitreten wollten. Wie verhält es sich nun mit der „zeugenschaftlichen Erklärung" der Frau Müller? Nach zuverlässigen Recherchen ist ermittelt worden, daß der Amtsvorsteher im Auftrage des Landraths bei Frau Müller eines Tages erschien, sie unter vier Augen in ihrer guten Stube verhörte und fragte, was sie gegen ihn, ihren Amtsvorsteher, auszusagen habe.

— Im neuesten „Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs" werden interessante Zahlen über die Haushaltungen nach der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 veröffentlicht. Danach kamen im Reichsdurchschnitt auf 100 Haushaltungen 464 Personen. Preußen steht mit 467 Personen etwas über dem Durchschnitt, Bayern mit 485 Personen noch mehr. Dagegen bleibt das Königreich Sachsen mit 439 Personen

Feuilleton.

Der neue Kurs.

Roman von Wilhelm Fischer.

5.) (Fortsetzung.)

Graf Gleichen fuhr sofort zur Hartungschen Villa hinaus; war das Opfer ja groß, was er seiner Ueberzeugung und seinem Portefeuille brachte, so hoffte er doch, in ruhigeren Zeiten den unbequemen Nebenbuhler in der Gunst des Großherzogs durch kleine, ihm geläufige Kniffe das mühevolle Amt verleiden zu können.

Hartung lud den Minister ein, Platz zu nehmen; er offerirte ihm Zigarren und ein Glas Wein, was der Minister mit liebenswürdigstem Dank annahm; er kam ja als Bittender.

„Ein Neujahrsgeschenk des Pariser Rothschilds, Exzellenz, mit dem ich seit 15 Jahren in Geschäftsverbindung stehe," offerirte Hartung seinem Gaste eine Zigarre aus der Originalverpackung, gleich darauf gab er dem durch einen Druck auf die elektrische Klingel herbeigerufenen Diener Befehl, die beste Rheinweinmarke zu serviren, wußte er doch, daß der Minister vor allen Weinen dem Rheinwein den Vorzug gab. Graf Gleichen zündete die Zigarre an und zog mit Kennermiene den aromatischen Rauch derselben ein.

„Famoses Kraut," meinte er, behaglich den Rauch durch die Nase lassend. „Man sagt, der Pariser Rothschild habe mit dem Prinzen Wales die Leidenschaft, für eine Zigarre hundert Franks anzulegen."

„Ganz recht, Exzellenz, Sie rauchen eine derselben," bestätigte der Industrielle, sich gleichfalls eine Zigarre anbrennend.

„Doch nun zu dem, was mich zu Ihnen hergeführt hat, Herr Hartung," ging der Minister auf sein Ziel los. „Seine königliche Hoheit ist von der revolutionären Bewegung im Lande . . . .

„Die ich nicht auf mich und meine Partei auszudehnen bitte," unterbrach Hartung sein Gegenüber.

Der Graf verbeugte sich zustimmend und fuhr dann fort: „Der Großherzog ist von dieser Bewegung derart beunruhigt, daß er meinem dringenden Rathe, mit den Parteien, die an der Erhaltung der Ordnung dasselbe Interesse haben, einen versöhnenden Ausgleich zu suchen, seine allerhöchste Zustimmung ertheilt hat."

„Der Großherzog und Sie, Exzellenz, begegnen hier dem Wunsche meiner Partei und meinen sehnlichsten Erwartungen."

Die Herren brachen das Gespräch ab, denn Karl trat mit dem Wein und zwei Gläsern ein. Auf einen Wink seines Herrn entkorkte er sorgfältig die Flasche, schenkte ein und bediente die Herren; dann zog er sich zurück.

„Und diese ihre eigenen Erwartungen, darf ich sie kennen lernen?" frug der Minister, nachdem er seinen Gastgeber Bescheid gethan hatte.

„Nun, ich habe nur den einen politischen Wunsch, Exzellenz," antwortete Hartung lebhaft und seine stahlgrauen Augen erstrahlten im Feuer der Begeisterung, „den Wunsch, daß im Dienste des Vaterlandes keine Standesinteressen dominiren; daß der Kastengeist, wo er sich auch zeigt, zertrümmert und daß die Ueberhebung einzelner, und wenn es sein muß mit konstitutioneller Gewalt niedergedrückt wird."

„Auf meine Mithülfe dürfen Sie dabei zählen," beeilte sich der Minister zu erklären. „Doch Vertrauen gegen Vertrauen. Was halten Sie von dem Fall Beeren?"

„Ich liebe die Offenheit, Exzellenz. Der Graf ist nicht uns allein zu Gefallen gestürzt worden."

„Sein Rücktritt war politische Pflicht," meinte achselzuckend der Minister, indem er die Asche seiner Zigarre in den Aschenbecher abstieß.

„Pflicht, ein individueller Begriff in der Politik, die doch nur Zweckmäßigkeit bedeutet," widersprach der Industrielle, dem Minister einen forschenden, bis auf die Seele zielenden Blick zuwerfend. „Zweckmäßig wäre, das gebe ich zu, die Zurückberufung nicht. Die Entlassung des Grafen enthält auch sonst noch eine Pille, die allerhöchste Ungnade, und diese halte ich für einen Fehler, Exzellenz."

„Das Gerücht übertreibt," entgegnete der Minister mit verschlossener Miene und konventionellem, geschäftsmäßigem Ton. „Ich kann natürlich den persönlichen Entscheidungen des Großherzogs nicht vorgreifen, aber ich glaube, daß Graf Beeren offiziell in der ehrenvollsten Weise zur Disposition gestellt werden wird."

Hartung nickte befriedigt mit dem Kopfe, dann schenkte er die leeren Gläser wieder voll.

„Ein großartiges Weinchen," schmeichelte der Minister mit dem Industriellen anstoßend, dann sagte er in demselben feierlichen Ton, mit dem er die Thronrede des Großherzogs zu verlesen pflegte, und der Herr Minister verstand sich, wie die Spötter im Parlamente bemerkten, auf die schwierige Kunst der Pose und des Sichinszenesetzens. „Doch nun zur Ursache meines Hierseins. Ich komme auf Befehl des Großherzogs, der Ihnen durch meinen Mund das Portefeuille des Grafen Beeren anbietet. Der persönlichen Initiative des regierenden Herrn entspringt dieser Wunsch. Ich selbst habe im Interesse des Landes und von dem Wunsche beseelt, einen so ausgezeichneten Ministerkollegen zu gewinnen, nicht einen Augenblick gezögert, als Ueberbringer der allerhöchsten Botschaft hier zu erscheinen, Herr Abgeordneter."

Der alte Hartung war von diesem Antrag auf's Höchste überrascht und gerade nicht sonderlich begeistert, war er doch fest entschlossen, mehr als bisher seiner Familie und seiner eigenen Gesundheit zu leben. Seine großen Bedenken verhehlte er denn auch dem Minister nicht, auf dessen Zureden er sich dann eine dreitägige Bedenkzeit ausbat. Graf Gleichen verabschiedete sich daraufhin von dem Industriellen und fuhr direkt nach dem Palais, um dem Großherzog über den Erfolg seiner Mission Vortrag zu halten. Der regierende Herr war von diesem Ausgang der Unterhandlung seines Ministers mit Hartung nicht sonderlich befriedigt; er beschloß, sich persönlich eine definitive Antwort zu holen und zu diesem Zweck den Hüttenbesitzer mit seinem Besuche zu überraschen.

VII.

Frau Adelheid, welche von dem jähen Wechsel in den dienstlichen Verhälnissen ihres Gatten doch mehr erschüttert und tiefer berührt worden war, als sie äußerlich zeigte, wollte anfänglich den angekündigten Besuch bei Hartungs wieder absagen lassen, den dringenden Bitten Hennys gab sie jedoch nach und ertheilte dem Kutscher den Befehl, anzuspannen. Kurz nach vier Uhr trafen die Gräfin und Henny, von Irene, die ihnen entgegengeeilt war, stürmisch empfangen, in der Hartunschen Villa ein. Die Begrüßung zwischen den Freundinnen, die sich seit Monaten nicht gesehen hatten, war äußerst herzlich. Die Komtesse sah in dem hellen, duftigen Kleid zum Entzücken aus. Irene gab in der überschwenglichsten Weise ihrer Bewunderung Ausdruck: „Wie schön Du geworden bist, Henny, wie entzückend, seitdem wir uns nicht wieder ge-

wesentlich zurück. Von den preußischen Provinzen überschreiten den Landesdurchschnitt am bedeutendsten Westfalen mit 531, Posen mit 506, Westpreußen mit 501 Personen auf 100 Haushaltungen. Am meisten bleiben hinter dem Landesdurchschnitt zurück die Stadt Berlin mit 408, die Provinz Schlesien mit 428 und die Provinz Brandenburg mit 438 Personen.

— Zu der Bereisung Deutschostafrikas durch den Gouverneur, Generalmajor Liebert, melden die „B. N. N.", daß sich derselbe gegenwärtig keineswegs auf einem Kriegszuge befinde, sondern, daß er eine Inspektionsreise nach dem Innern angetreten, und zwar zunächst das Wahehe-Gebiet aufgesucht habe. Alle Bemerkungen, die an die Verzögerung seiner Rückkehr geknüpft wurden, seien unbegründet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef inspizirte vorgestern nochmals die für Kaiser Wilhelm bestimmten Gemächer in Totis. Es ist für Kaiser Wilhelm eine besondere Telegraphen- und Telephon-Leitung nach Berlin eingerichtet. Der Ehrendienst des deutschen Kaisers ist bereits gestern eingetroffen; heute Mittag werden die Majestäten nur im engsten Kreise im Kaiserzelt diniren.

Bei der Besprechung des Besuchs des deutschen Kaisers konstatirt die „N.F.Pr.", daß Ungarn durch die Vorbereitungen zum festlichen Empfange zeigen wolle, daß es treu zum deutsch-österrichen Bündnisse stehe und da Deutsche wie Ungarn als die einzigen wahrhaftigen Freunde desselben gelten können, so werde der Besuch des deutschen Kaisers auch eine günstige Rückwirkung auf die innere Situation haben und in diesem Sinne als lehrreiche Gesichtspunkte unserer inneren als äußeren Politik zu kommentiren sein.

Sämmtliche Budapester Blätter widmen dem deutschen Kaiser enthusiastische Bewillkommnungsartikel.

Das von den Parteien der Rechten eingesetzte Subkomitee, welches die Aufgabe hat, mit dem Kabinet wegen der Forderungen der einzelnen Gruppen an die Regierung zu unterhandeln, ist für den 15. d. Mts. nach Wien einberufen. Hierbei wird sich zeigen, inwieweit Badeni der neuen Majorität entgegenkommen will.

Italien.

Ministerpräsident Rudini wird in den nächsten Tagen einem Bankett in Florenz beiwohnen und dabei die internationale Lage sowie die Situation Italiens besprechen.

Spanien.

Der spanische Ministerrath hat über die Hiobspost aus Kuba sogleich berathen. Der Kriegsminister General Azcarraga sandte an General Weyler ein Telegramm, in welchem er weitere Mittheilungen über die Einnahme von Victoria de las Tunas durch die kubanischen Aufständischen erbat. — Darauf hat General Weyler telegraphisch geantwortet, daß er eine Expedition zur Wiedereroberung der Stadt Victoria de las Tunas entsenden werde. Weyler wird im Oberkommando Kubas verbleiben.

Ein neues Dynamitverbrechen wird aus Madrid gemeldet. Nach einem Telegramm aus Ferrol richteten vor dem Hause des Stadtrichters und dem des Bürgermeisters in San Martin, welche eine Meile von der Stadt wohnen, zwei daselbst niedergelegte Dynamitbomben beträchtlichen Schaden an. Menschen wurden nicht verletzt. Die Gendarmerie fahndet nach den Urhebern der Uebelthat.

Serbien.

In der Staats-Tabakfabrik wurden große Unterschleife entdeckt. Der Direktor sowie die drei nächst höheren Beamten sind in Untersuchung gezogen worden.

Türkei.

Die „Frankft. Zeitung" meldet aus Konstantinopel, die neuerliche Redaktion des Artikels 6 des Friedensvertrages, welche Lord Salisburys Vorschläge mit den deutschen Propositionen vereinigt, ist von Salisbury telegraphisch abgelehnt worden, doch betrifft die Ablehnung nach den Versicherungen der Botschafter keinerlei prinzipielle Fragen, sondern lediglich die Stilisirung, sodaß die Botschafter hoffen, in der nächsten Sitzung die richtige Fassung zu treffen

Griechenland.

Der Präsident der kretensischen Nationalversammlung, Benizelo, welcher in Athen eingetroffen ist, erklärt die Meldung, nach welcher die kretensischen Christen den Sultan gebeten haben sollen, unter türkischer Herrschaft verbleiben zu dürfen, für erfunden. Die kretensischen Christen beständen vielmehr auf gänzliche Loslösung von der Türkei und falls dies vorläufig nicht möglich, auf vollständiger Autonomie unter der Garantie der Großmächte. Benizelo behauptet, die Insel müsse nach dem Abzug der türkischen Truppen unter die Verwaltung einer aus christlichen und muhamedanischen eingeborenen Notabeln bestehenden Regierung gestellt werden. — Große Aufregung verursacht in Athen die fortgesetzte Vermehrung der türkischen Truppen in Thessalien.

Ein an die Regierung aus Wien eingelaufenes Telegramm meldet, daß der Artikel II des Friedensvertrages, betreffend die Kontrolle und die Höhe der Kriegsentschädigung, gestern in allen Einzelheiten festgestellt und von der Pforte angenommen worden ist. Die griechische Regierung befürchtet, daß ihre Meinung in der Frage des Arrangements mit den alten Gläubigern überhaupt nicht gehört und daß der zu zahlende Zinsfuß einfach von den die Kontrolle führenden Vertretern der Mächte festgestellt werden wird.

Ueber das jüngste anarchistische Attentat in Barcelona,

das der Anarchist Sempau auf den Polizeidirektor Portas verübte, entnehmen wir der „F. Z." nachfolgende Einzelheiten:

Die Herren Portas und Teixido, der Erstere Gendarmerieleutnant und Direktor der „Justizpolizei", deren ausschließliche Aufgabe gegen die „Anarchisten" gerichtet ist, und der Letztere zweiter Chef ebenderselben Abtheilung der öffentlichen Sicherheit, kehrten aus dem Tivolitheater heim. In der Plaza de Cataluna, in der die Ramblas einmünden, grüßten sie den Polizeidirektor Plantada, der mit einigen Agenten schon seit einiger Zeit vor der Sarrtastation auf einen Verbrecher lauerte, der dort vorbeikommen mußte. Kaum hatten sich die Herren begrüßt, als ein junger, gut gekleideter Mensch auf sie zukam und mit den Worten: „Nimm das, Elender!" auf den Herrn Gendarmerieleutnant Portas einen Schuß abfeuerte. Da die Patronen amerikanischer Fabrikation waren und deshalb große Expansionskraft besaßen, so war der Knall betäubend. Die Kugel verwundete Herrn Teixido. Portas rief, indem er seinen Revolver aus der Tasche riß, gegen seinen Angreifer gewandt aus: „Ah! Sempau, ich kenne Dich!" Doch ehe er von seiner Waffe Gebrauch machen konnte, feuerte der Attentäter von Neuem auf Portas und verwundete ihn unter dem Herzen. Obgleich der Schuß senkrecht auf die Brust gezielt worden war, wich die Kugel seitwärts ab und kam einige Zoll nach dem linken Arm hin wieder heraus, doch ohne die Kraft zu haben, die Weste von Neuem zu durchlöchern. Da der Mörder seinem Opfer den Revolver fast auf die Brust gesetzt hatte, und die Waffe sowie die Patronen bester amerikanischer Herkunft sind, so wird, in Anbetracht dieser höchst sonderbaren Schußabweichung, allgemein angenommen, daß Leutnant Portas einen Panzer trug, was durchaus nicht sonderbar ist, da er wegen seiner Untersuchungsführung in dem Anarchistenprozeß einen Angriff erwarten mußte. In demselben Augenblick versetzte der Polizeidirektor Plantada dem Attentäter einen so kräftigen Stockhieb über die rechte Halsseite, daß er fast zu Fall kam; er raffte sich aber noch rechtzeitig auf und lief der Rivadeneyrastraße zu. Portas, Teixido, Plantade und eine Unmasse von Polizisten, die überall in Barzelona wuchern, feuerten alle kopflos ihre Revolver hinter dem Flüchtling ab. Es ist ein wahres Wunder, daß unter der großen Volksmenge, die, zum Tode erschrocken, nach allen Seiten hin im Glauben, daß eine Revolution ausgebrochen wäre, wie wahnsinnig mit verzweifelten Angstrufen sich rettete, Niemand verwundet worden ist.

Als der Mörder sah, daß die Rivadeneyrastraße eine Sackgasse ist, flüchtete er sich in das Continientalhotel. Die Polizisten drangen in das vollgepfropfte Lokal nach und feuerten blind hinter dem Flüchtigen her. Dabei verwundete eine Kugel des Portas einen Kellner, Namens Ramon Pons. Der Attentäter flüchtete sich in einen kleinen Salon, der sich hinter dem Buffet befindet, aber keinen Ausgang besitzt. Schon wollte er zwei Bockseidel, die dort auf einem Tische standen, ergreifen, um sie seinen Verfolgern an die Köpfe zu werfen, als der Polizeidirektor Plantada ihn mit einem Knüppelhieb zu Boden streckte. Er rollte unter den Marmortisch. Portas beugte sich zu ihm und sagte ihm: „Du hast mich morden wollen, doch sieh, ich bin Euch Lumpen in allem überlegen!" Er setzte ihm den Revolver an den Kopf, um seinen Angreifer zu tödten, als dieser ihm zurief: „Ja, tödte mich, Hallunke!" Die Umstehenden verhinderten aber, daß Portas seinem Angreifer auf der Stelle den Garaus machte. Ein Radakteur der „Publicidad" trat in diesem Augenblicke in den Salon ein und fragte nach dem Vorgefallenen. Portas zeigte auf den schon Gefesselten und antwortete: „Der da hat mich verwundet, es ist ein anarchistisches Komplot, doch war ich davon schon benachrichtigt." Worauf der Angreifer mit großer Energie einwandte: „Das ist nicht wahr! Der Herr" — er zeigte auf den Redakteur — „ist mein Kollege, er weiß, daß ich Sempau bin, und daß Sempau Republikaner und kein Anarchist ist!"

Das Urtheil des Kriegsgerichts gegen Sempau, das über den Antrag des Staatsanwalts, der 40 Jahre Zwangsarbeit beantragt hatte, hinaus auf Todesstrafe erkannt hat, ist bis jetzt noch nicht rechtskräftig geworden.

Provinzielles.

r **Schulitz,** 12. September. Heute hatten sich eine Menge Besitzer von hier und Umgegend im Krüger'schen Saale versammelt, um definitiv über die Gründung einer Molkerei zu berathen. Distriktskommissar Dobberstein leitete die Versammlung und wurde Bürgermeister Teller zum Schriftführer ernannt. Ingenieur Pisauke, der Erbauer einiger Molkereien im Thorner Kreise, nahm das Wort und legte den Anwesenden den Nutzen des Unternehmens ans Herz. Da nach Schätzung hier ungefähr 400 Kühe die Milch liefern können, so gab Herr Pisauke ein Bild über die Einnahme. Es wurde angenommen, daß täglich 2500 Liter geliefert werden könnten. Er veranschlagte den Bau der Molkerei auf 30 Tausend Mk. Diese Summe soll auf Amortisation genommen werden. Die jährlichen Unkosten würden sich auf 7000 Mk. und die Einnahme auf 80 Tausend Mark belaufen. Das Liter Milch wurde mit 8,2 Pfennige berechnet. Es wurde auch erwähnt, daß die Milch der Thiere bei einigen Krankheiten zu verwerthen sei und kein Schaden entstände. Das neue Statut wurde verlesen, berathen und darauf angenommen. Das Unternehmen führt den Namen „Molkerei-Genossenschaft mit unb. Haftpflicht". Der Vorstand besteht aus drei, der Aufsichtsrath aus 6 Mitgliedern, welche auf sechs Jahre zu wählen sind. Ueber Ausgaben bis zu 500 Mark entscheidet der Vorstand, bis zu 1000 Mk. der Aufsichtsrath und mehr die Generalversammlung. Jedes Mitglied hat als Geschäftsantheil für jede Kuh 10 Mk. zu zahlen. Diese Summe wird verzinst und beim Austritt zurückerstattet; Theilzahlung ist hierbei auch gestattet. Die Besitzer, welche später eintreten, haben noch ein Eintrittsgeld zu zahlen. Nachdem einige 20 Besitzer ihren Beitritt durch Unterschrift erklärt hatten, wurde der Vorstand und Aufsichtsrath gewählt. Zum Direktor des Ganzen wurde Rittergutsbesitzer Schneider, Weichselhof, zum Stellvertreter und Schriftführer Herr Dobberstein und zum Kassirer Bürgermeister Teller gewählt. Als Vorsitzender des Aufsichtsraths wurde Gutsbesitzer Wichert, Ruden, bestimmt. Der Vorstand und Aufsichtsrath hat nun den nöthigen Bauplatz zu besorgen und die Bausumme von 30 000 Mark aufzunehmen.

Culmsee, 10. September. Auf dem Felde in Warszewitz wurden mit der Maschine Weizenstaken gedroschen. Die Arbeiterin Franziska Kolodzielski, welche mit dem Hineinlegen der Garben in die Maschine beschäftigt war, trat unvorsichtigerweise mit dem linken Fuße auf die Wellen des Dreschkastens und dabei wurde ihr das linke Unterbein abgerissen. Der Arzt hat das Bein abnehmen müssen. Die Verletzte ist verheirathet und in Rußland zuhause.

Graudenz, 11. September. Am Freitag fand am königl. Gymnasium unter dem Vorsitz des Herrn Direktors Dr. Anger, als königlichem Kommissar und Vertreter des Herrn Geheimraths Dr. Kruse, die Reifeprüfung statt. Der Prüfung unterzog sich ein Abiturient, der Oberprimaner Karl Schmidt aus Baumgart, Kreis Wirsitz, welchem das Zeugniß der Reife ertheilt wurde.

Pr. Stargard, 10. September. Ein auf Wanderschaft befindliches Ehepaar gerieth gestern in unmittelbarer Nähe der Stadt in Streit. Der Ehemann hieb mit einem Stock auf die Frau derart ein, daß sie auf der Chaussee liegen blieb. Vorbeifahrende Landleute bemerkten den Vorfall, schickten einen Reiter nach der Polizei und hielten den Mann bis zur Ankunft des Beamten fest. Der Zustand der Ehefrau war derartig, daß sie mittels Fuhrwerks ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Ehemann, der sich als der domizillose Schmiedegeselle Johann Alt legitimirte, wurde verhaftet.

Danzig, 10. September. Die Lehrerinnenprüfung an der hiesigen Viktoria-Schule bestanden 18 Damen des Seminars und eine auswärtige Dame aus Konitz. — Die heutige Prüfung an der Kriegsschule haben sämmtliche Schüler, etwa 70, bestanden.

Riesenburg, 10. September. Ein frecher Diebstahl ist in der Nacht zum Mittwoch in Halbersdorf verübt worden. Die erst kürzlich aus dem Zuchthause entlassenen Arbeiter Rummel und Kruschinski aus Gr. Krebs hatten am Dienstag in Begleitung der Ehefrau des K. den Jahrmarkt in Rosenberg besucht, um Kartoffelkörbe zu verkaufen. Auf dem Rückwege begaben sie sich nach Halbersdorf, stahlen dem Hofmann Sp. aus dem Stall ein fettes Schwein und trieben es nach der Chaussee zu. An einem breiten Graben angelangt, erkannten sie, daß sie mit dem lebenden Schwein dieses Hinderniß nicht würden überwinden können. Deshalb schnitten sie dem Thier den Kopf ab, weideten es aus, warfen Kopf und Eingeweide in den Graben und luden den Rumpf auf ihren Handwagen. Nach mehreren Versuchen, eine irreleitende Spur zu hinterlassen, trafen sie Morgens mit ihrer Beute zu Hause ein. Das gestohlene Schwein sollte zu einer demnächst stattfindenden Hochzeit einer Tochter des K. den Festbraten liefern. Den Dieben ist der Raub wieder abgenommen und sowohl Rummel als Kruschinski, wie auch dessen Ehefrau sind verhaftet.

Allenstein, 10. September. Einer resoluten „besseren" Hälfte erfreut sich ein Landmann

---

sehen haben." Das muntere Geplauder der Freundinnen erheiterte die Gräfin und gab ihr die gute Laune wieder.

„Das Kompliment, das Sie Henny machen, Fräulein Irene," sagte sie herzlich, „kann ich Ihnen zurückgeben. Sie sind ebenfalls schöner geworden, die runden Wangen mit der gesunden Farbe und das strahlende Auge, das gefällt mir, denn es ist ein Zeichen von Gesundheit. Sie müssen sich mehr in Acht nehmen, gar zu viele Krankenbesuche ist nichts für eine junge Dame, man holt sich dabei leicht etwas."

„Mama hat Recht, Irene, Du mußt Dich in dieser Beziehung mehr schonen. Du hast ja Leute genug, welche für Dich gehen und Dir Bericht erstatten können," meinte Henny, den Arm um die Freundin schlingend.

„Was würden da meine Kranken von mir denken, denen ich immer wie ein von Gott gesandter Engel erscheine," wehrte Irene sanft. „Doch kommen Sie, meine Damen, Mama erwartet Sie sehnsüchtig."

Die Damen schritten die breite, teppichbelegte Treppe hinauf und traten in das elegante, trauliche Zimmer der Dame des Hauses, die sie mit einer Freude und Herzlichkeit begrüßte, welche die Gräfin über das Peinliche der ersten Begegnung nach so langer, durch den politischen Zwist der Herren verursachten Trennung half. Irene hatte inzwischen durch Karl ihren Bruder von der Ankunft der Damen unterrichten lassen. Sie half der Gräfin Hut und Cape ablegen. Frau Hartung begrüßte Henny mit einem Kusse.

„Wie freue ich mich über das Glück meines Sohnes," flüsterte Sie gerührt, „er wird Sie auf Händen tragen. Aber muthig, standhaft, Henny, mit Gottes Hilfe wird auch die Zeit der Prüfung für Euch vorübergehen."

Henny küßte, mit Thränen der Rührung in den Augen, der würdigen Dame die Hand.

„Weiß Irene schon, daß ich mich mit Georg verlobt habe?"

„Sie weiß noch nichts."

„Dann wird sie es erfahren, wenn Georg kommt," lächelte Henny erröthend. Der Doktor ließ auch nicht lange auf sich warten; er stürmte einen Augenblick später ins Zimmer, begrüßte die Gräfin mit einem Händekuß und Henny mit einem Kuß auf den Mund.

„Nicht, Irene, Du bist sprachlos," wandte sich Henny, die ob des Kusses bis über beide Ohren erröthet war, zu Irene.

Irene schloß stürmisch Henny in ihre Arme. „Sprachlos, ja, weil ich überglücklich bin. Henny, Du hast Georg lieb, wie mich das glücklich macht. Jetzt darf ich Dir auch meine Halskette schenken, die Du immer so bewundert hast. Trage sie als Andenken an mich, Deine glückliche zukünftige Schwägerin. Komm mit, auch Du, Georg, darfst uns begleiten. Sie nahm Hennys Arm und riß die Widerstrebende mit sich fort; der Doktor folgte den jungen Damen lächelnd; er hätte seine Schwester für deren Güte und Antheilnahme an seinem Glücke küssen können.

Frau Hartung hatte inzwischen der Gräfin, die einen guten Chartreuse liebte, wie sie wußte, ein Gläschen angeboten, das dankend acceptirt wurde. Mit heller Freude in den seelenvollen Augen blickte die Gräfin Irene nach.

„Ein Prachtmädchen, Irene'" sagte sie zu der Freundin.

„Sie ist ein gutes Kind und mein Stolz. Wie glücklich sie ist über Hennys Wahl; auch ich bin stolz auf meinen Sohn, denn er führt mir eine Tochter von demselben Seelenadel zu, der mich an Irene beglückt," entgegnete Frau Hartung.

„Wenn wir nun erst einmal soweit wären, liebste Freundin," seufzte Frau Adelheid und nippte an dem Chartreuse, „aber ich fürchte, nach den heutigen Ereignissen wird es manchen heißen Kampf kosten, ehe wir die Kinder glücklich machen können."

„Muth und Ausdauer ist vor allen Dingen nöthig; wenn wir nicht verzagen, werden wir auch unser Ziel erreichen."

„Meinen Sie? Ich will ja nur das Glück unserer Kinder und Georg habe ich ja auch in mein Herz geschlossen, deshalb will ich gerne die Widerwärtigkeiten, die mich erwarten, ertragen. Und daß ich den schwersten Stand habe, das werden Sie mir unter den gegenwärtigen Verhältnissen wohl zugeben müssen."

Frau Hartung nickte zustimmend: „Das läßt sich nicht leugnen, denn zu der politischen Gegnerschaft der beiden Herren kommt möglicherweise bei dem Herrn Grafen noch das Vorurtheil gegen einen bürgerlichen Schwiegersohn."

„Das letztere wäre meine geringste Sorge, liebe Frau Hartung," sagte die Gräfin lebhaft. „Auch ich habe aus Liebe geheirathet und ich würde nie dulden, daß meine Henny einen Mann heirathet, den sie nicht liebt. Jeder gebildete Mensch wandelt auf den Höhen der Menschheit, die Standesunterschiede sind nur äußerlich."

„Ich danke Ihnen für diese Erklärung, Gräfin, die mir den Werth einer Verbindung unserer Kinder nur noch höher erscheinen läßt."

„Georg hat ein Anrecht auf die Hand und den Besitz Hennys; er hat sie vom Tode des Ertrinkens gerettet. Dem wird sich der Graf, dessen Gerechtigkeitsliebe über jeden Zweifel erhaben ist, nicht verschließen; aber die Wunden, die der heutige Tag ihm geschlagen hat, müssen erst vernarbt sein, erst dann darf ichs wagen, an diese seine Gerechtigkeitsliebe zu appelliren."

„Mein Mann war mit Erfolg bemüht, diesen Schlag auch in pekuniärer Hinsicht zu mildern. Die Abschiedsbewilligung wird, wie er mir sagte, unter außerordentlichen Gnadenbezeugungen erfolgen."

„Wenigstens ein Hoffnungsstrahl Das andere wird die Zeit und die Trennung vollbringen, wir werden, es ist so der unbeugsame Entschluß meines Mannes, in den nächsten Tagen nach Wiesbaden übersiedeln."

„Ich begreife diesen Entschluß und wir dürfen darin einen Fingerzeig des Schicksals erblicken. Die Trennung prüft und stählt die Empfindungen der Liebe und was nicht echt an ihr sein sollte, das scheidet sie aus, für das andere lassen Sie nur mich sorgen, Gräfin, beherrsche ich die Liebe meines Mannes so beherrsche ich auch seinen Haß."

(Fortsetzung folgt.)

aus der Umgegend Allensteins. Kürzlich wankten beide, so wird der „K. H. Z.“ mitgetheilt, in stark angeheitertem Zustande aus der Stadt den heimischen Penaten zu. Plötzlich bemerkt die „treue Gattin“, daß ihr Eheherr nicht an ihrer Seite; sie kehrt sich um und wird mit Verwunderung gewahr, daß er sich eben mit seinem Leibriemen an einem Baume aufgehängt hat. Flugs schneidet die Frau ihren lebensmüden Haustyrannen ab und prügelt ihn mit dem nämlichen Leibriemen so lange, bis die im Entschwinden begriffene Seele sich zur Rückkehr in ihren alten Wohnsitz entschließt. Dann zogen beide friedlich weiter.

Soldau, 10. September. Der Bureau-Vorsteher Johann Keuchel von hier ist flüchtig geworden und wird wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung steckbrieflich verfolgt.

Dt. Krone, 10. September. Von dem Neustettiner Personenzuge wurde gestern Nachmittag die 80 Jahre alte Ortsarme Wittwe Henriette Kalinowski aus Lebehnke überfahren und sofort getödtet.

Landeck, 10. September. Das Gehalt der hiesigen Volksschullehrer ist folgendermaßen festgesetzt: Grundgehalt des Hauptlehrers 1200 Mk., der anderen Lehrer 1000 Mk.; Miethsentschädigung für alle Stellen 150 Mk. und Dienstalterszulage 120 Mk.

Allenstein, 10. September. Die Hopfenernte ist in unserer Umgegend in vollem Gange und verspricht einen recht guten Ertrag. Die Blüthe ist vorzüglich entwickelt, zeigt einen reichen Behang und duftet sehr kräftig. Da anderweitig der Ertrag des Hopfens sehr zu wünschen übrig läßt, so werden die hiesigen Züchter eine gute Einnahme haben.

Bromberg, 10. September. Zum Dienstag war die Fleischerinnung zu einer außerordentlichen Generalversammlung einberufen, und zwar auf Antrag derjenigen Mitglieder, welche an die hiesigen Konsumvereine Rabatt gewähren. Im Laufe der Verhandlungen stellte sich heraus, daß das hier bestehende Rabattmarkensystem zu verwerfen ist, da es von den Mitgliedern der Konsumvereine dazu benutzt wird, um in den Geschäften nur diejenigen Artikel zu kaufen, die gerade knapp sind und an denen der Geschäftsmann ohnehin nichts verdient. Die anderen Waaren werden von den meisten Mitgliedern auf dem Markt oder sonst wo gekauft. Kürzlich hat nun der Vorstand des größten der hiesigen Konsumvereine von den Geschäftsleuten eine Einschreibegebühr verlangt, und außerdem regt er noch zum Anzeigen in einem für die Mitglieder vom Vorstande herausgegebenen Verzeichniß an. Die Anzeigen sollen ähnlich bezahlt werden, wie in den Zeitungen. Die Versammlung beschloß einstimmig, fernerhin an die Mitglieder der Konsumvereine keinen Rabatt mehr zu gewähren.

Lokales.

Thorn, 13. September.

— [Militärisches.] Ohle, Kaserneninspektor auf Probe in Thorn zum Kaserneninspektor ernannt.

— [Die Generalversammlung des Kriegervereins] am 11. d. M. eröffnete der Vorsitzende Herr Hauptmann a. D. Märcker mit einer Ansprache und einem Hoch auf den Kaiser. Nach Verlesung des Stärkerapports pro Monat August, welcher 8 Ehrenmitglieder und 378 ordentliche Mitglieder ergab, wovon 12 der Sterbekasse nicht angehören, theilte der Vorsitzende mit, daß das Ehrenmitglied des Vereins Oberst Schröder verstorben sei, und verlas hierauf die Todesanzeige. Das Andenken dieses Ehrenmitgliedes, sowie zweier verstorbenen Kameraden ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen. Die Allerhöchste Kabinetsordre vom 22. März d. J. betreffend die Ausgabe der militärischen Schriften weiland Kaiser Wilhelms I. wird verlesen und zur Zeichnung von Exemplaren aufgefordert. Die nächste Generalversammlung findet am 9. Oktober statt. In der vorauf gegangenen Vorstandssitzung wurden fünf Kameraden in den Verein aufgenommen, ein Aufnahmegesuch wurde abgelehnt.

— [Das gestrige Volks- und Sommerfest] des Geselligkeitsvereins „Gutenberg“ im Viktoriagarten hatte sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen. Das reichhaltige Programm bot recht angenehme Abwechselungen und die Darbietungen fanden allseitigen Beifall.

— [Die Ansiedlungs-Kommission] für Westpreußen und Posen hat das bisher in polnischem Besitz befindlich gewesene Gut Miloslawico in Kreise Wongrowitz für 390,000 Mk. zu Ansiedlungszwecken gekauft.

— [Getreide-Ausfuhr aus Rußland.] Die russische Regierung hat die Einrichtung getroffen, daß Getreidesendungen nach den westlichen Grenzstationen, sowie nach Königsberg und Danzig auf den russischen Bahnstationen angehalten, eingelagert und trotzdem nach den direkten Sätzen weiter gesandt werden können, wenn die Weiterversendung innerhalb 6 Monaten nach der Einlagerung erfolgt. Dem Vernehmen nach soll nunmehr von Rußland beantragt worden sein, diese Vergünstignng auch in Deutschland bei den Tarifen für den direkten Getreideverkehr aus Rußland einzuführen.

— [Selbstständiges Oeffnen der Eisenbahnwagenthüren seitens der Reisenden.] Seit Einführung der Bahnsteigsperre sind die Reisenden in erhöhtem Maße darauf angewiesen, sich selbst die Thüren der Eisenbahnwagen zu öffnen, um aussteigen zu können. Das hierzu erforderliche Oeffnen der Fenster hat häufig, besonders aber im Winter, seine Schwierigkeiten, auch ist es nicht immer leicht, die mitunter recht tiefliegenden Thürgriffe zu erreichen. Die Folge davon ist denn auch oft genug gewesen, daß auf Stationen mit geringem Aufenthalt Reisende, denen das Oeffnen des Fensters und der Thür nicht gelang und die sich dem Personal nicht gleich verständlich machen konnten, über ihr Ziel hinausfuhren. Vor einigen Jahren wurden nun bekanntlich bei den Wagen der Berliner Stadtbahn Thürschlösser angebracht, welche es ermöglichen, durch einfache Handgriffe die Thüren von Innen bequem und rasch zu öffnen. Diese Einrichtung bewährte sich sehr gut, sodaß dieselbe auch bei den Berliner Vorortzügen allgemein eingeführt wurde. Neuerdings beabsichtigt man nun, auch die Wagen der Fernzüge mit derartigen Thürschlössern zu versehen. Mit dem Handgriff sind zwei Verschlüsse verbunden, ein Schnepper und ein Riegel. Beim Herabdrücken des Handgriffs wird zuerst der Riegel zurückgedreht und dann durch eine zweite kurze Drehung der Schnepper ausgehoben. Es erfordert dies einen ziemlich kräftigen Druck, auch muß man gleichzeitig dabei die Thür nach außen aufstoßen. Um ferner die Handgriffe vor unbeabsichtigter Berührung zu schützen, sind dieselben mit weit hervortretenden Schutzbügeln versehen. Mit dieser Einrichtung versehene Wagen sollen zum 1. Oktober d. Js. auch im Danziger Vorortverkehr Verwendung finden.

— [Ein Pole als Lobredner deutscher Verhältnisse.] Die Warschauer polnische Presse hat seit Anfang dieses Jahres mit einem außerordentlichen Eifer die Polen abgerathen, deutsche Bäder zu besuchen. Jetzt veröffentlicht die Warschauer antisemitische „Rola“, die ziemlich verbreitet ist, einen längern Aufsatz eines Mitarbeiters über die Vorzüge der deutschen Bäder, worin er sagt: „Wenn man als Kranker ein Bad aufsuchen muß, so wählt man stets ein solches, wo Bequemlichkeit, Reinlichkeit und die betreffenden Einrichtungen so beschaffen sind, daß man durch den Gebrauch desselben Erleichterung und keine Verschlimmerung verspüre. Hier in Polen hat man jetzt gegen den Besuch deutscher Bäder agitirt. Das ist grundfalsch, denn auch die Polen brauchen die deutschen Bäder, weil sie in ihnen Annehmlichkeiten, Ordnung und Sauberkeit finden. Aber nicht nur die kranken, auch die gesunden Polen sollten nach Deutschland reisen, nicht, um dort die Zeit todtzuschlagen oder durch Freigebigkeit den Kellnern zu imponiren, sondern um vernünftig denken und arbeiten zu lernen, wozu in Deutschland die beste Gelegenheit ist.“

— [Der Krankheitserreger des Keuchhustens.] Trotz vielfacher Versuche war es bisher nicht gelungen, einen Mikroorganismus des Keuchhustens, der allgemeine Anerkennung bei den Forschern gefunden hätte, zu entdecken. Untersuchungen, welche von Königsberger Gelehrten angestellt worden sind und in der neuesten Ausgabe der „Dtsch. Med. Wochenschr.“ veröffentlicht werden, scheinen diese wichtige Frage ihrer Lösung näher zu bringen. Sie stammen von Dr. Czapiewski, dem Hygieniker, der jetzt Königsberg verläßt, um die Leitung des städtischen bakteriologischen Laboratoriums in Köln zu übernehmen, und von Dr. Hensel. Sie fanden bei sämmtlichen Keuchhustenkranken im Auswurf ein sehr kleines, kurzes Stäbchen mit eiförmig abgerundeten Ecken, das unbeweglich, sehr hinfällig und mit den gebräuchlichen Anilinfarben färbbar ist. Im Anfang der Erkrankung finden sich diese Bakterien gewöhnlich sehr spärlich im Auswurf, in schwereren Fällen so reichlich, daß das ganze Gesichtsfeld des mikroskopischen Präparats wie damit übersäet erscheint. Die Züchtung der Stäbchen war nicht nur auf Blut, sondern auch auf dem gewöhnlichen Nährboden, auf Gelatine möglich. Uebertragungsversuche auf Thiere verliefen bisher ergebnißlos. Doch fanden sich die beschriebenen Stäbchen mit solcher Konstanz in allen untersuchten Keuchhustenfällen und war auch auf Grund des Nachweises derselben im Auswurf die Stellung der Diagnose Keuchhusten, schon in Fällen, in denen erst viel später der charakteristische Krampfhusten eintrat, möglich, so daß die beiden Forscher geneigt sind, dieses Stäbchen als den Erreger des Keuchhustens anzusehen. Auch erkrankte einer der beiden Forscher während der Untersuchungen an einem sehr heftigen Schnupfen mit kurzdauerndem Krampfhusten und konnte während dieser Zeit dieselben Stäbchen fast in Reinkultur in seiner Nasenabsonderung nachweisen.

— [Folgende Warnung] bringt der „Reichsanzeiger“: In Hamburger Blättern werden von L. Hue, 6 Hastings Street, King's Croß in London N., Gelddarlehen an ehrbare Leute gegen Unterschrift angeboten. Hinter dieser Anzeige steckt eine Schwindlerbande, die unter Annahme der verschiedensten Namen und Adressen das Publikum zu betrügen sucht. Vor einer geschäftlichen Verbindung mit dem angeblichen Hue, der seine Anerbietungen wohl auch noch in anderen Blättern veröffentlichen dürfte, kann unter diesen Umständen nicht eindringlich genug gewarnt werden.

— [Erledigte Schulstellen.] Erste Stelle zu Siefriedsdorf, Kr. Briesen, (Meldungen an Kreisschulinspektor Dr. Thunert zu Culmsee, evangl.). Erste Stelle zu Waldeck, Kr. Löbau (Kreisschulinspektor Streibel zu Löbau) und Stelle zu Klein Mangelmühle, Kr. Tuchel (Kreisschulinspektor Dr. Knorr zu Tuchel), beide katholisch.

— [Gehaltsabzüge für Verspätungen.] In vielen Geschäften ist es üblich, durch eine Geschäftsordnung für das Zuspätkommen der Angestellten Geldstrafen festzusetzen, die bei der Gehaltszahlung in Abzug gebracht werden. Nach einem interessanten Erkenntniß der 19. Zivilkammer des Landgerichts I Berlin, welches die „Bl. f. Rechtsp.“ veröffentlichen, können aus einer solchen Geschäftsordnung nur dann Rechte gegen die Angestellten hergeleitet werden, wenn Letztere diese Geschäftsordnung durch Unterschrift anerkannt haben. Wenn solche Strafgelder seitens der Prinzipale gegen den Willen der Angestellten festgesetzt werden und die Letzteren sich derartigen Festsetzungen nicht ausdrücklich unterworfen haben, so fehlt es nach der vorliegenden Entscheidung an einer gesetzlichen Grundlage, wonach die Prinzipale demungeachtet die Strafgelder in Abzug bringen können. In dem Streitfalle hatte eine Angestellte bei ihrem Eintritt in das Geschäft ausdrücklich gegen den Inhalt der Geschäftsordnung Widerspruch erhoben, sie war aber in dem Geschäft verblieben. Hieraus folgte nach der Ansicht der Zivilkammer keineswegs, daß die Betreffende der Geschäftsordnung beigetreten ist, und es ist bei solcher Sachlage unerheblich, ob solche Strafgelder ortsüblich sind oder nicht.

— [Gefunden] wurde am vergangenen Sonnabend von einer Dame in der Breitestraße ein Portemonnaie mit Inhalt, anscheinend dem Wochenlohn eines Arbeiters. Der Fund ist der Polizeiverwaltung eingehändigt und kann vom Verlierer dort in Empfang genommen werden.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 15 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 16 Grad Wärme; Barometerstand 28 Zoll.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,32 Meter.

Kleine Chronik.

* Der Wilhelmsschacht bei Zwickau steht in Flammen, es sind schlagende Wetter explodirt. Mehrere Bergleute wurden verletzt, zwei davon schwer.

* Ein Münchener Kaufmann versuchte am Freitag die Frau seines Bruders zu erschießen. Er verletzte sie schwer und tödtete sich dann selbst durch einen Schuß.

* Zu dem Eisenbahnunglück bei Urbach wird noch gemeldet, daß ein Bahnwärter die Gefahr des Zusammenstoßes der beiden Züge erkannt hatte und durch Knallpatronen den Führer des Personenzuges zu warnen versuchte. Das war jedoch zu spät. Der Zug lief mit voller Gewalt in das Geleise, wo mehrere Güterwagen standen. Der auf seinem Posten ausharrende Bremser wurde zermalmt. Vorgestern Abend wurde ein Geleise frei gemacht; die Aufräumungsarbeiten nahmen jedoch noch den ganzen gestrigen Tag in Anspruch. Der Maschinist und der Lokomotivführer des Personenzuges konnten sich durch Abspringen retten.

* Wie die „Frkf. Ztg.“ berichtet, hat dem Frankfurt-Homburger Personenzug vorgestern Abend vor der Station Brockenheim ein Zusammenstoß mit einer Maschine gedroht. Den Stationsbeamten gelang es, durch Rufe und Zeichen den Zugführer auf die Gefahr aufmerksam zu machen. Die Bremse funktionirte vorzüglich.

* Nach einer Depesche aus Karlsbad ist das wegen des großen Juwelendiebstahls beim Juwelier Dombrowsky verfolgte Ehepaar Krause in Leipzig verhaftet worden.

* Selbsterkenntniß. Einen seltenen Antrag stellte der wiederholt vorbestrafte Arbeiter W. in Schönlanke bei der Polizeiverwaltung. W. verlangte auf die „Säuferliste“ gestellt zu werden, und begründete seinen Antrag damit, daß er täglich 1,50 Mk. verdiene, wovon er regelmäßig eine Mk. vertrinke. Würden die Gastwirthe ihm nicht mehr Getränke geben, dann würde er mit seiner Frau nicht zu hungern brauchen. Thatsächlich ist nun W. „auf seinen Antrag“ auf die Trunkenboldenliste gebracht worden.

* Ein Ehedrama hat sich in Barmen ereignet. Die Ehefrau des Fabrikarbeiters Kronenberg ertränkte sich und ihr 4jähriges Söhnchen im Mühlengraben aus Gram darüber, daß ihr Ehemann dem Schnapsgenusse fröhnte.

* Der Kassenbote einer Brüsseler Margarine-Fabrik Namens Lavergne, der seit dem 1. September mit einer Summe von 5000 Frcs. verschwunden war, ist in einer Wirthschaft der Vorstadt Molenbeek ermordet aufgefunden worden. Die Inhaber der Wirthschaft, ein Franzose Namens Mours und dessen Maitresse eine Frau Loix, hatten die Wirthschaft am 1. September geschlossen und sie verlassen.

* Gestern Nacht brachen in Meran bis jetzt unbekannt gebliebene Thäter in das Komtoir der elektrischen Fabrik von Ganz u. Co. ein und raubten die Handkasse, in der sich mehrere tausend Gulden befanden.

* Moderne Reklame. In Amerika ist die Reklame nun schon auf — dem Kirchhof angelangt. Auf einem der großen Gottesäcker Newyorks liest man auf einem Grabstein: „Hier ruth John Smith, er erschoß sich mit einem Revolver System Colt, der auf der Stelle tödtet. Die beste Waffe für diesen Zweck.“ Ein anderer findiger Amerikaner benutzt sogar sein — zukünftiges Grab zur Reklame. Es erhebt sich darauf ein riesengroßes Plakat mit der Inschrift: „Hier wird einst ruhen James Bolton; jetzt betreibt er noch sein schwunghaftes großes Drygoods-Geschäft, 13. Avenue Nr 97.“ Diese gewiß eigenartige Reklameart hat übrigens sehr schnell Verbreitung gefunden. England und Frankreich haben sie sofort übernommen. In Gadeshead liest man auf einem Grabstein: „Hier liegt Jeremias Jobbins, ein treuer aufmerksamer Ehemann, ein zärtlicher Vater. Seine untröstliche Wittwe, in der Hoffnung auf ein besseres Wiedersehen, setzt das lange schon bestehende Schlacht- und Fuhrgeschäft an derselben Stelle fort, wie vor ihrem schmerzlichen Verlust. Leser, weile und merke die Adresse.“ Etwas geschmackvoller ist die Reklame auf einem Kirchhof in Pennsylvanien. Dort liest man oberhalb des Eingangsthors in großen weißen Lettern: „Trinkt Jones Lagerbier, dann werdet Ihr außerhalb dieser Mauern bleiben.“

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 13. September.

Fonds: fest.		11. Sep.
Russische Banknoten	217,35	217,40
Warschau 8 Tage	216,50	216,75
Oesterr. Banknoten	170,10	170,10
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,00	98,00
Preuß. Konsols 3½ pCt.	103,50	103,50
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,40	103,50
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,40	97,50
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	103,50	103,50
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	92,50	92,70
do. „ 3½ pCt. do.	99,80	99,80
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	100,00	100,20
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	67,75	67,90
Türk. Anl. C.	24,75	24,75
Italien. Rente 4 pCt.	94,00	94,00
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	90,00	90,20
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	205,25	205,25
Harpener Bergw.-Akt.	191,75	191,75
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt	100,50	100,50
Weizen: New-York Septbr.	1d 4¾c	1d 6⅜c
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	44,00	43,70

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u Grothe Königsberg, 13. Septbr.

Loco cont. 70er	46,00 Bf.,	44,20 Gd.	—,—	bez.
Sep.	44,20 „	43,60 „	—,—	„
Oktbr.	44,20 „	43,60 „	—,—	„
Frühjahr	—,— „	—,— „	—,—	„

Holzeingang auf der Weichsel

am 10. September.

Butkowski durch Steingold 6 Traften 48 000 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, Sleeper und einfache Schwellen; Ellenbogen durch Ellenbogen 7 Traften 3635 Kiefern-Rundholz, 1400 Kiefern-Balken und Mauerlatten, 248 Tannen-Rundholz, 5 Birken.

Am 11. September. Bialostotzki durch Orlanski 3 Traften 1652 Kiefern-Rundholz, 99 Tannen-Rundholz, 9 eichene Masten.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Streng feste, sehr billige Preise!

Nach Vergrößerung meiner Geschäftsräume habe ich

wollene und seidene Kleiderstoffe

neu aufgenommen und empfehle als besonders preiswerth:

Doppelt breite rein wollene Jacquards in verschiedenen Farben Mtr. 65 Pfg.
Doppelt breite rein wollene Cheviots in schwarz und farbig „ 80 „
Doppelt breite rein wollene Diagonals schwarz und farbig „ 90 „
Doppelt breite Noppes in verschiedenen Farben „ 80 „
Doppelt breite Schotten in entzückenden Farbenstellungen „ 90 „
Doppelt breite schwere Lamas in reizenden Dessins „ 1,05 „
Schwarze neueste Kleiderstoffe à Mtr. 80, 90, 1,00, 1,20, bis 3,50 Mk.
Allerneueste farbige Kleiderstoffe in Schotten, Matlasse, Caros, Ramage, Façonné, Crêpe, Cheviot und Jacquard in großer Auswahl von 65 Pfg. bis 3,90 Mk. per Meter.

Schwarz rein seiden Merveilleux à Mtr. 1,40, 1,75, 2,00, 2,25 bis 4,50 Mk.
Schwarz rein seiden Drap de chin à Mtr. 2,50, 2,75, 3,00 bis 4,75 Mk.
Schwarz rein seiden Armazin und **Tricotin** à 1,80 und 2 Mk. per Meter.
Schwarz rein seidene Dammassés, vorzügliche Qualitäten 1,75, 2, 2,50—4,30 Mk.
Farbige rein seidene Merveilleux à Mtr. 1,75, 2,00, 2,25—4 Mk.
Farbige rein seidene Dammassés u. Bengalines sehr preiswerth.
Weisse Seidenstoffe in den verschiedensten Qualitäten,
Schwarze u farbige Seidensammete und **Peluche** Mtr. von 1,45 Mk. bis zu den besten Qualitäten.
Schottische Seidenstoffe zu Blousen und Besätzen in großer Auswahl.
Reinseidene helle Ballstoffe in den verschiedensten Farben à Meter 1,10 Mark.

Besonderer Gelegenheitskauf: Rein wollene ganz breite Kleiderflanelle,
zu Morgenkleidern und Kinderkleidern geeignet, à Mtr. 70 Pfg.

Fertige Damen-, Herren- und Kinderwäsche, wie sämmtliche Leinenwaaren
in größter Auswahl **zu bekannt billigen** Preisen.

Breitestr. 14. S. David, Breitestr. 14.

Specialabtheilung für Gardinen und Teppiche.

Streng feste, sehr billige Preise!

Bekanntmachung.

Zur anderweiten **Vermiethung des Gewölbes Nr. 8** im hiesigen Rathhause für die Zeit von sofort bis 1. April 1900 haben wir einen Bietungstermin auf

Sonnabend, den 18. Septbr. 1897, Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die der Vermiethung zu Grunde liegenden Bedingungen können in unserem Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden.

Dieselben werden auch im Termin bekannt gemacht. Jeder Bieter hat vor Abgabe eines Gebots eine Bietungskaution von 15 Mark bei unserer Kämmerei-Kasse einzuzahlen.

Thorn, den 10. September 1897.

Der Magistrat.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der **Wassermesserstände** für das Quartal Juli, September d. Js. beginnt am 14. d. Mts und werden die Herren Hausbesitzer ersucht, **die Zugänge** zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten **offen** zu halten.

Thorn, den 7. September 1897.

Der Magistrat,

Bekanntmachung.

Am 15. d. Mts. findet **Schießen mit scharfen Patronen** beim Bruschkrug statt und wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr davor gewarnt, das Gelände zwischen der Warschau'er Zollstraße vom Bruschkrug bis Forsthaus Kuchnia, dem Wege Kuchnia bis Forsthaus Rudak und Forsthaus Rudak bis Bruschkrug an dem genannten Tage in der Zeit von 6° V. bis 2° N. zu betreten. Das gefährdete Gebäude ist durch Posten abgesperrt.

Thorn, den 13. September 1897.

I. Bataillon Fußartillerie-Regiments Nr. 15.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 14. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr
werde ich am Schankhause I an der Weichsel
38 854 Cbf. Rund-Kiefern
(Reinländisch Kettenmaaß),
welche sich auf der Weichsel bei Thorn befinden, für Rechnung, den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Nachdem auf den Protest mehrerer Bürger die Bestätigung der Wahl des
Bürgermeisters Herrn Kühnbaum
seitens des Herrn Regierungspräsidenten aus formellem Grunde zum 2. Mal versagt worden, so findet **morgen Dienstag,** die **Wahl** zum 3. Male statt.

Die Erneuerung der Loose
3. Klasse 197. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie, welche bei Verlust des Anrechts **bis zum 16., Abends 6 Uhr** erfolgt sein muß, bringe hiermit in Erinnerung.

Dauben, Königl. Lottr.-Einnehmer.

10000 Mark, auch getheilt, zu **vergeben.**
Näheres Strobandstraße 6, III.

Erbschaftsregulirung u. Jncasso in den Verein. Staaten von Amerika besorgt das **engl.-amer. Rechtsbüreau** von **Dr. jur. Kempin,** Berlin, Unter den Linden 40.

Bäckerei
Culmer Vorstadt 44 zu **verpachten.**

Die Wein-Handlung Carl & Theodor Vollmar
in **Kreuznach**
empfiehlt ihr grosses Lager von
Rhein-, Nahe-, Mosel- und Bordeaux-Weinen
zum bequemen und billigen Bezuge in Flaschen zu Engros-Preisen von ihrer **Filiale Berlin W., Mohrenstrasse 21.** Probirstube daselbst.

Tiefbauschule Rendsburg.
Cursus zweijährig. Ausführliche Prospekte durch die **Direktion.**

Carl H. Klippstein & Co., Mühlhausen i. Thür. 45.
Weberei und Versand-Geschäft
liefern gegen **Zugabe von Wolle, oder reinwollenen gewebten oder gestrickten Abfällen**
unverwüstliche und echtfarbige Damen- und Herrenkleiderstoffe, sowie Portièren
zu sehr billigen Preisen
Annahme und Musterlager für Thorn bei Herrn **A. Böhm,** Brückenstrasse 32.



Sehr gangbare
RESTAURATION
ist von sofort oder v. 1. 10. zu vermiethen
Coppernicusstraße Nr. 39.



Ein eleganter, wenig gebrauchter
Selbstfahrer,
mit Patentachsen ist billig **zu verkaufen.**
Stefan Reichel,
Gerechtestr. 5.

Wanderer-, Adler-, Opel-, Falke-, Dürkopp- **Fahrräder**
Vertreter **Walter Brust,**
Katharinenstr. 3/5.
Best eingerichtete Reparatur-Werkstatt.

2 gut möbl. Wohnungen m. Kabinet u. Burschengel. v. 1. z. verm. Neust. Markt 12

Technikum Lemgo in Lippe.
Bau-, Steinmetz-, Tischler-, Maschinenbau-, Werkmeisterschule 4 bezw. 3 Sem. **Landbaufachschule** 2 Sem. (für ländliche Maurer- oder Zimmermeister), Beg. 26. Oct. **Zieglerschule,** Beg. 30 Nov. **Heizerschule,** Beg. 6 Jan. Programme kostenfrei durch **die Direktion.**

Gasglühlicht.

Von heute an liefere ich **complette Apparate,** bestehend aus Brenner, Stift, Strumpf und Cylinder für **2 Mark.**
Gasglühlicht-Strümpfe, das **anerkannt** Beste, 65 Pf. per Stück.
C. A. Hiller, Elisabethstr. 4.

Die beim **Brande**
durch Wasser leicht beschädigten Sachen, als:
Garnirte u. ungarnirte Hüte, Sonnenschirme, Tücher, Capotten, Schleier, Corsets, Handschuhe 2c.
werden zu **allerbilligsten Preisen** schnell ausverkauft.
Minna Mack,
Altstädt. Markt 12.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige echte altrenommirte
Färberei
und Haupt-Etablissement
für chem. Reinigung v. Herren- u. Damenkleidern etc.
Thorn, nur Gerberstr. 13|15
neben d. Töchterschule und Bürgerhospital.

Umzugshalber
zu verkaufen: **1 Kronleuchter, ein brauner Marmortisch, 1 kupf. Kessel**
Strobandstraße 17, II.

Dame! lies: **Geheime Winke** in allen diskreten Angelegenheiten. Period.-Stör. u. s. w.
Helmsen's Verlag Berlin S. W. 61.

Tüchtigen Hausknecht
sucht per sofort
S. Gellhorn, Bäckerei, Schillerstr. 16.

Altstädtischer Markt 35,
I. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

Eine Parterre-Hof-Wohnung mit Werkstatt, geeignet für Tischler, Maler 2c., ist von sofort od. p. 1. Oktober zu verm.
K. Schall, Schillerstraße 7.

1 kl. Wohnung z. verm. Gerechtestr. 28.

1 Stube v. 1./10. z. verm. Gerstenstr. 13.

Ein Pferdestall
ist von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

Farbenfabriken
vorm.
Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.



Somatose
ein geschmackloses Pulver,
nur die Nährstoffe des Fleisches enthaltend;
ein hervorragendes
Kräftigungsmittel
für
schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,
sowie besonders für
Bleichsüchtige.
Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

ff. Weintrauben
a Pfund 50 Pfg. empfiehlt **J. Stoller.**

Frische Preisselbeeren
heute zu haben. **A. Kirmes,** Gerberstr.

Oelsardinen, die Büchse 50 Pf.
P. Begdon.

Caffee
gebrannt, großbohnig und reinschmeckend per Pfund früher 1 Mark jetzt **nur 80** Pfennige. ff. **großbohnig** a 1 Mark empfiehlt
J. Simon.

Hamburger Kaffee
Fabrikat, kräftig und schönschmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei **Ferd. Rahmstorff, Ottensen** bei **Hamburg.**

10000 gebrauchte
Holländer Dachpfannen,
a 25 Mark,
3000 Biberschwänze
verkauft Dom. Wiesenburg.

1 möbl. Zim., part., v. 15. Sept.; 2 möbl. Zim. v. 1. Okt. zu verm. Strohbandstr. 20.

Mittelwohnungen zu verm. Hohestr. 7.

Möbl. Part.-Zim. z. verm. Bäckerstr. Nr. 13.

Ein eventl. zwei zweifstr. nach der Straße gelegene gut
möblirte Zimmer
zu vermiethen **Culmerstrasse 22, II.**

Wohnung zu vermiethen Bachestraße 12, I.

Ein Spazierstock,
Kongo-Eiche, mit genau rechtwinklich gewachsener **Hirschhornkrücke** und langer Zwinge ist am Sonnabend **verloren** gegangen. Wiederbringer erhält Belohnung in der Expedition dieser Zeitung.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.